

Ms
Die Wohlbeden und Wohlgelahrten Herren,
H E R R
Johann Gottlieb Bossert,

von Leipzig,

H E R R

Christian Ernst Schmidt,

von Rabenau aus Meissen,

H E R R

George Gottlieb Haubold,

von Dresden,

die höchste Würde in der Welt-Weisheit

am 12. Febr. 1739.

in Leipzig rühmlichst erhalten,

solte Ihnen

im Namen des unter Jhro Hochwürdigem Magnificenz,

Herrn D. Salomon Deylingen

florirenden Collegii Examinatorio - Disputatorii

ergebenst Glück wünschen

Moritz Dorotheus Engel,

von Burgstädt aus Meissen.

Leipzig, gedruckt mit Dichterschen Schriften.



Kapsel 78 N 14 [78] 1078
X 3165 157 AN

Niedern empfängt das Gold nicht erstlich seinen Preis,
Wenn es durch fremde Kunst den Diamant umgiebet,
Und auf beliebte Art durch seines Künstlers Fleiß
An Ring und Kronen strahlt. Es wird zuvor geliebet,
Es hat zuvor bereits, wodurch es kostbar ist:
Verderbt, verzehret es wohl die Macht der weisen
Flamme,

Die doch an allen nagt, die Erz und Steine frist?
Hier sieht man, daß es ja von sondern Kräften stamme;
Es nimmt durchaus nicht ab, es bleibet unverfehrt,
Indessen wird mir wohl ein jeder zugestehrt:
Der helle Diamant kan, obwol nicht den Werth,
Jedoch des Goldes Glanz durch seinen Glanz erhöhen.

Sortrefflich ist der Mann, den die Gelehrsamkeit,
Das Kleinod dieser Welt, aus Nacht und Nebel ziehet;
Wie kommts? was ist der Grund? daß mancher keine Zeit,
Und keine Kosten spart? sich Tag und Nacht bemühet?
Die Kräfte gar nicht schont? nach Schlaf, nach Lust nicht frage?
Gedächtniß, und Verstand, und Wis und Sinne schärfet?
Und nur nach einem Ziel der Wissenschaften jagt?
Ihr, die ihr andre Lust der Eitelkeit verwerffet,
Gesteht, was treibet euch zu solcher Arbeit an?
Und welches ist der Zweck von euerm grossen Wissen?
Uns, sprecht ihr, thöret nicht der eingebildte Wahn,
Der manches eitle Herz so mächtig hingerissen,
Als sey Gelehrsamkeit nur darum als ein Gut
Von sonderbarem Werth vor andern hochzuachten,
Als müste man darnach, wie mancher Thore thut,
Den Stolz und Hochmuth plagt, der Ehre wegen trachten.
Ja wohl, ihr saget recht, und lehret mich dabey:
Das sey der rechte Grund zu einem strengen Fleiß;

Damit man, wenn das Glück uns einstens günstig sey,
Sich als ein nützlich Glied der Republic erweise,
Wenn nun die kluge Welt die ächten Dienste sieht,
Die wir bisher gethan; wenn sie von unserm Wissen,
Das uns so sauer ward, erwünschten Vortheil zieht,
Und ferner Hoffnung hat, desselben zu genießen;
So folgt die Ehre nach. Man schäset diesen Mann,
Zu dessen Wissenschaft, zu dessen klugen Rathen
Ein jeder nur gefrost die Zuflucht nehmen kan:
Die Proben seiner Kunst, die wohlvollbrachten Thaten
Sind männiglich bekant. Ist nun der Satz nicht wahr:
Die Wissenschaften sind ein Kleinod dieser Erden?
Ja, spricht der blasse Neid: Gelehrte sind nicht rar,
Das Land ist deren voll; Wenn aber wird es werden,
Daß man die Tugend auch dabey in Obacht nimmt?
Gewiß, der Einwurf macht mir viel Bedencklichkeiten;
Der Laster sieht man viel: Die Tugend aber glimmt:
An vielen merckt man was, das soll es wohl bedeuten,
Was man die Tugend nennt; sie ist es aber nicht,
O Schade, daß man sie nur allzuwenig ehret!
Da sie es doch verdient, da doch ihr reines Licht
Die glänzende Gestalt der Wissenschaften mehret.
Es widerspricht sich nicht: Gelehrt und tugendhaft,
Es schieket sich vielmehr vortreflich wohl zusammen;
Wenn die Gelehrsamkeit gemeinen Nutzen schafft,
So muß auch großes Heil von unsrer Tugend stammen.
Geht in das weite Feld, geht, geht, und sehet nur
Der Farben Unterscheid in einer Blume strahlen;
Fürwahr, mir scheint es so, der Schöpffer der Natur
Demüht sich, dem Verstand ein Sinnbild vorzumahlen,
Davon die Deutung ist: Hier solt ihr, Sterbliche,
Von eurer Schuldigkeit die rechte Vorschrift finden;

Verkläret den Verstand, thut auch dem Willen weh,
Und lernet mit Wissenschaft die Tugenden verbinden.
Es ist ein grosses Lob, gelehret und klug zu seyn:
Gesegnet ist das Land, das solche Männer trägt;
Noch grösser aber ist's, wenn unser Jugend = Schein
In andrer Seelen wirckt, und ihren Geist beweget.

Salt, ungelehrter Kiel! der Keit von diesem Blat
Musß Euch, Gelehrteste, und Euer Fest besingen:
Ich sehe Huch und Ring, und was Sophia hat,
Das alles seh ich Euch an diesem Tage bringen.
O wohlverdienter Lohn! Ihr Freunde, nehmt ihn an,
Ich kenne Euern Werth. Gelehrsamkeit und Jugend
Verfehlen nimmermehr den Weg zur Ehren = Bahn;
Und dieses schöne Paar hielt sich schon in der Jugend
Mit größter Lust zu Euch. Sie liebten Euch, Ihr sie;
Und, wie sie nun hierauf die Freundschafts = Pflicht bewogen,
Auch hier bey Euch zu seyn; so habt Ihr spät und früh
Die Lehren beyder Art noch immer eingesogen.
O, sprecht Ihr, da uns selbst Sophiens weiser Mund
Bey unsrer Wissenschaft und Tugend glücklich preiset;
So bleibet nach wie vor der alte Freundschafts = Bund,
Von welchem dieser Tag so grossen Vortheil weist.
Der Ausspruch ist gerecht, und reiflich überdacht,
Man kan aus Euerm Thun doch lauter Weisheit sehen!
O, daß Euch nicht das Glück noch diese Stunde lacht!
O, säh ich Euch doch bald in Priester = Kleidern gehen!



Als
Die Wohlbeden und Wohlgelahrten Herren,

S E R R

Gottlieb Boffet,

von Leipzig,

S E R R

Ernst Schmidt,

von Rabenau aus Meissen,

S E R R

Gottlieb Haubold,

von Dresden,

Bürde in der Welt-Weisheit

am 12. Febr. 1739.

Leipzig rühmlichst erhielten,

sollte Ihnen

unter Ihre Hochwürdigem Magnificenz,

D. Salomon Deylingen

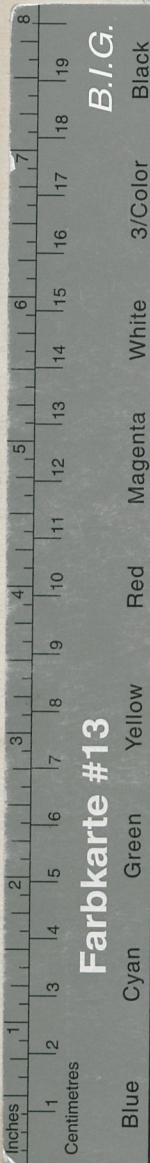
Collegii Examinatorio - Disputatorii

ergebenst Glück wünschén

ih Dorotheus Engel,

von Burgstädt aus Meissen.

Druckt mit Richterischen Schrifften.



B.I.G.

Farbkarte #13

78 N 14 [78]

25165 157

1078
AK